

Zum Weltfriedenstag am 1.1.2026

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Weltfriedenstages,

wenn wir in den vergangenen Wochen zu Friedensgebeten und Friedensfeiern eingeladen haben, sind uns ganz unterschiedliche Reaktionen begegnet. Manche fragten resigniert: Was soll das schon bewirken? – angesichts der vielen Kriege, der Gewalt und der Zerstörung, die uns täglich durch die Medien vor Augen geführt werden. Andere sagten: Das betrifft mich nicht, denn das Leid geschieht scheinbar fern von unserer eigenen Lebenswirklichkeit. Wieder andere meinen, man müsse den Blick abwenden, um das eigene Herz vor den Bildern von Grauen und Leid zu schützen.

Doch als religiöse Menschen wissen wir: Wegsehen kann keine Antwort sein. Jesus selbst ruft uns auf, wachsam zu sein, mitzufühlen und füreinander einzustehen. Frieden beginnt nicht in den großen politischen Entscheidungen allein, sondern im Herzen jedes einzelnen Menschen – dort, wo wir uns von Gottes Geist berühren lassen.

Vor kurzem fand am Landhausplatz eine Friedenslichtfeier statt, bei der das Friedenslicht aus Bethlehem weitergegeben wurde – jenem Ort, an dem Christus, der Friedensfürst, geboren wurde. Ein kalter, unangenehmer Wind ließ die entzündeten Flammen der selbst mitgebrachten Kerzen immer wieder erlöschen. Und doch war es bewegend zu sehen, wie viele Menschen nicht aufgaben, das Licht der Hoffnung immer wieder neu entzündeten, um es weiterzutragen.

Dieses Bild spricht zu uns: Frieden ist zerbrechlich. Er lässt sich nicht einfach besitzen. Er muss immer wieder neu empfangen, behütet und weitergegeben werden – im Gebet, im Wort und im Tun. Aber gerade in diesem beharrlichen Bemühen liegt eine große Verheißung.

Darum sind Zusammenkünfte wie diese heute so wichtig. Sie zeigen: Wir sind nicht allein. Es gibt Menschen, die sich der Gleichgültigkeit verweigern, die für den Frieden beten, die hoffen und darauf vertrauen, dass Gott selbst unser Bemühen begleitet und stärkt.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Kommen, für Ihr Mitbeten und für Ihr Zeugnis des Glaubens. Möge der Herr uns immer neu zu Werkzeugen seines Friedens machen.

Ein Sprichwort möge uns dabei begleiten: „Frieden vermehrt, Unfrieden verzehrt“

Max Valtingojer
Neuapostolische Kirche